



Assil Haidari (Afghanistan), Michael Abraha Fshaye (Eriträa) und Adam Zahri (Marokko) mit Chirley Tuschwitz und Katrin McClean von der Schreibwerkstatt „Fantastische Teens“ (von links).

## Fantastische Teens

### Schreibwerkstatt für junge Flüchtlinge

Seit vielen Jahren betreut, begleitet und fördert die Großstadt-Mission unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Eine Woche lang haben uns die Mitarbeitenden von den „Fantastischen Teens“ dabei geholfen und mit einem Schreibworkshop super unterstützt. Die jungen Männer wurden fachlich wie auch menschlich hervorragend dazu angeleitet, einen Teil ihrer bewegenden Geschichte in Worte zu fassen.

Es war für mich ein Geschenk, das Ergebnis dieser anspruchsvollen wie auch intensiven Arbeit während der Präsentation mitzuerleben. Persönlich verfasste Texte wurden vorgelesen, die den Gefühlen und dem eigentlich Unsagbaren Worte geben. Das war für alle Beteiligten ein bewegendes Erlebnis. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Mitarbeitenden von den „Fantastischen Teens“ den jungen Menschen mit ihrer einfühlsamen Arbeit Mut und Hoffnung geschenkt haben. Die Mitarbeitenden stiften Sinn und investieren in die Zukunft von Menschen. Gibt es etwas Schöneres als dies zu tun?

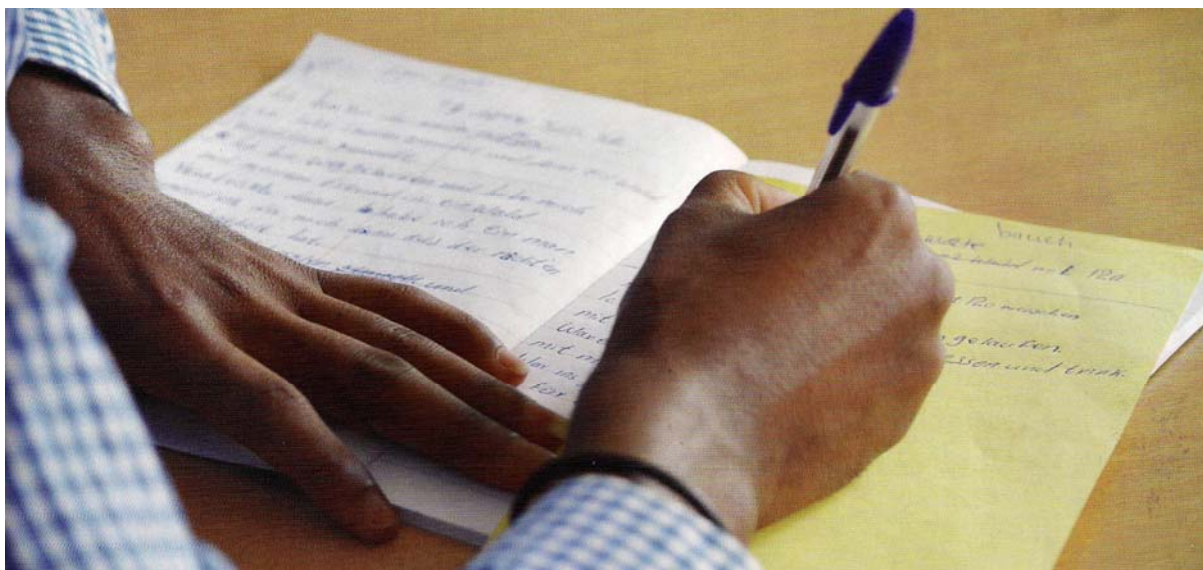
**Broes Broers**



### Die fremde Sprache wird zur eigenen Worte für Erinnerungen und Wünsche finden

Seit 2001 leite ich Kurse und Workshops für Kreatives Schreiben, seit über sechs Jahren arbeite ich im Rahmen der Initiative „Fantastische Teens“ regelmäßig mit jungen Autoren von 12 bis 19 Jahren. Kreatives Schreiben ist eine starke Ausdrucksform für viele Jugendliche, in der sie sich selbst finden und den

erwachsenen Leser an ihrer eigenen Welt teilhaben lassen. Das ist für beide Seiten ein großer Gewinn. In meiner Arbeit mit jugendlichen Flüchtlingen kommen für mich noch weitere wichtige Aspekte hinzu. Diese Jugendlichen haben den großen Wunsch, von unserer Gesellschaft angenommen zu werden. Die An-



eignung der deutschen Sprache ist für sie ein sehr wichtiger, zeitweise sogar der wichtigste Teil ihres Integrationsprozesses. Wenn sie die fremde Sprache verwenden, um ihre eigenen Gedanken, Gefühle oder Erinnerungen auszudrücken, trägt das vielleicht dazu bei, aus der fremden eine eigene Sprache werden zu lassen. Der Gewinn für ihre deutschen Leser ist es, dass die Jugendlichen uns an ihren Erlebnissen teilhaben lassen. Die gravierenden Einschnitte, die sie schon im frühen Alter durch Krieg und Leid erfahren haben, dürften den meisten von uns fremd sein. Für mich ist es ein großer Unterschied, ob ich mich in Nachrichten oder Reportagen über dieses Geschehen informiere oder ob ich von den unmittelbaren persönlichen Gedanken oder

Erzählungen eines jungen Flüchtlings erfahre. In Bramfeld hat sich für mich wieder einmal bestätigt, wie stark das geschriebene Wort ist, weil es mehr aus der Seele kommt, oder weil es, mit den Worten des jungen Marokkaners Adam, mit „Herzblut“ geschrieben ist.

*Ihr zäher Wille, eine faire Chance für ihr Leben zu bekommen und sich positiv zu verhalten, ist beeindruckend.*

Während des Workshops stand oftmals die Suche nach dem richtigen Wort, der richtigen Formulierung im Vordergrund. Es hat mich sehr beein-

druckt, wie aktiv die jungen Autoren (Adam und Assil) darum bemüht waren, richtig verstanden zu werden. Durch das gemeinsame Arbeiten an ihren Texten kam ich so ihren Gedanken und Einstellungen sehr nahe. Etwa dem unbedingten und zähen Willen, eine faire Chance für ihr Leben zu bekommen, wofür sie all die Risiken, Strapazen und Widrigkeiten ihrer Flucht auf sich genommen haben. Ich konnte spüren, wie schwer der Verlust der Eltern und Geschwister wiegt, die sie verlassen mussten, damit sie ihnen evtl. einmal helfen können.

Besonders beeindruckend finde ich auch, wie sich diese jungen Männer um positive Werte, um positives Verhalten bemühen, dass sie auf keinen Fall „schlechte Menschen“ werden wollen, obwohl sie doch vielleicht allen Grund hätten, wütend auf diese Welt zu sein. Sie sind der absolute Gegenentwurf zum Bild des gewaltbereiten Islamisten. Ich bin sehr dankbar für diese Erfahrung und glaube, dass unsere Gesellschaft gut daran täte, noch viel mehr Flüchtlinge selbst zu Wort kommen zu lassen, anstatt immer nur über sie zu reden. Ich glaube, die direkte Begegnung mit Flüchtlingen könnte einer der besten Wege sein, um pauschale und böse Vorurteile abzubauen.

**Katrin McClean**  
[www.katrinmcclean.de](http://www.katrinmcclean.de)



Annette Pauw (Mitte) vom Literaturmanagement Pauw, die Initiatorin der Schreibwerkstatt, mit Katrin McClean und Chirley Tuschwitz